

Universität Bern
Historisch-philosophische Fakultät
Institut für Sozialanthropologie

Dissertationsvorhaben Gabriela Andrina Jörg
Betreut von Heinzpeter Znoj

«Paranatur Forschungslaboratorium»

Zur Durchdringung des Natur-/Kulturbegriffs. Erkenntnisprozesse zu einer künstlerischen Forschung im Umgang mit Konsumobjekten und Bedingungen der Umwelt.



Fotos aus: «Paranatur Forschungslaboratorium», verschiedene Kontexte resp. künstlerische Interventionen
©: Andrina Jörg

Keywords: Künstlerische Forschung, Akteur-Netzwerk-Theorie, Naturkonzepte, Produktion des Raums, Cultural Hacking, «von Kunst aus», ästhetische Bildung, Partizipation, Materiale Forschung

Gabriela Andrina Jörg
Mellingerstrasse 83 d
5400 Baden, Matrikelnummer: 06-554-232

1. Hintergrund und Gegenstand des Dissertationsvorhabens

Mein Dissertationsvorhaben baut auf meiner langjährigen künstlerischen Arbeit¹ auf. Seit über zwei Jahrzehnten beschäftige ich mich mit zeitgenössischen Wahrnehmungen und Darstellungen von Natur und deren thematischen Verflechtungen mit Konsum. Mittels Strategien der De- und Rekontextualisierung² untersuche ich in meinem Langzeitprojekt, welches ich mittlerweile «Paranatur Forschungslaboratorium»³ nenne, wie Natur- und Konsumbilder resp. Alltagsobjekte und Mikro-Umgebungen, in denen Natur zur Darstellung kommt, in ihren Verschränkungen im Kontext von Konsum und Kultur Natur suggerieren. Darüber hinaus versuche ich mit künstlerischen Mitteln traditionelle Vorstellungen von Natur zu überschreiten, diese Überschreitungen mit künstlerisch vermittelnden und sozialanthropologisch orientierten Methoden kollektiv zu befragen und dabei auch Fragen des Konsums kritisch zu reflektieren.

Mein Forschungsinteresse entwickelte sich vor dem Hintergrund aktueller ökologischer Situationen und neu gestellter Repräsentationsfragen zur Natur. In Medien und Politik sind unlängst Reizworte wie bspw. «Anthropozän»⁴ oder «Mikroplastik» laut geworden: Im Kontext dieser Debatten werden unsere Vorstellungen bezüglich einer (neu) zu denkenden Natur angerufen: wie wird Natur repräsentiert, wie sehen wir diese auch vor dem Hintergrund unserer Konsumansprüche, wie imaginieren wir eine zukünftige Natur und wie werden wir künftige Naturen assoziieren, beschreiben und definieren⁵? In Wissenschaften, Kunst und Gesellschaft finden je länger je mehr Diskurse Eingang, welche die Verwerfung der ursprünglichen Trennung von Natur und Kultur vorschlagen und somit alternative Repräsentationsmodelle⁶ und Definitionen von Natur(en) in Verhandlung bringen. Zu ihnen gehören auch die Wissenschaftler Bruno Latour und Philippe Descola.⁷

2. Hypothesen, Fragen

Folgende, auch erkenntnistheoretische Frage, welche auf der Hypothese aufbaut, dass mit künstlerischen Strategien wie ich sie einsetze, neue Wahrnehmungen und Vorstellungen bezüglich unserer Naturverständnisses angestoßen und neue sprachliche und bildhafte Formulierungen diskutiert werden können, liegt dem «Paranatur Forschungslaboratorium» zu Grunde:

- Wie können mittels künstlerischer Interventionen, welche dank Zuhilfenahme von Konsumobjekten in unterschiedlichen örtlichen Kontexten ein neues Bild von Natur suggerieren, traditionelle Vorstellungen von Natur überschritten und eine neu gedachte Natur im Kontext von Kultur dargestellt, mit sprachphilosophisch und sozialanthropologisch orientierten Methoden beschrieben, befragt und analysiert werden?

Weil das «Paranatur Forschungslaboratorium» mit mobilen künstlerischen Interventionen und Re- und Dekontextualisierungsstrategien in diversen sozialen⁸ Räumen agiert, werden die wechselseitigen Einflüsse und Transformationen von (sozialem) Raum und künstlerischen Interventionen zu wichtigen Parametern innerhalb des Forschungsanliegens:

- Wie generieren die künstlerischen Interventionen in der szenischen Rahmung des «Paranatur Forschungslaboratorium» neue Lesarten von Orten und sozialen Räumen und wie können diese mit sprachphilosophisch und sozialanthropologisch orientierten Methoden weiter beforscht und beschrieben werden?

3. Vorarbeiten

In den letzten Jahren ist im Rahmen des «Paranatur»-Projekts ein narratives Display aus beweglichen Elementen hervorgegangen. Mittels Fotografien, Objekten, Installationen, Interventionen, Taxonomien und Texten, welche die «Paranatur» thematisieren, agiere und interveniere ich je ortsspezifisch und kontextbezogen. Zudem sind in neuester Zeit künstlerische Vermittlungsprojekte dazu gekommen, welche im Kontext von Schule und Lehre

¹ Siehe dazu: www.andrinajoerg.ch

² Siehe hierzu Ausführungen, historische und aktuelle Referenzen in «Cultural Hacking» Düllo, Liebl 2005.

³ meine künstlerische Forschung hat ihren Anfang mit ersten Fotoprojekten im Jahr 1999 genommen. Die Idee des «Paranatur Forschungslaboratorium» habe ich im Rahmen der Masterarbeit MRA 2018 entwickelt.

⁴ Während einer Internetsuche zu einschlägigen Stichworten ruft eine Suchmaschine auf: 1 840 000 Beiträge zu «Mikroplastik», 640 000 B. zu «Klimakatastrophe», 227 000 B. zu «Anthropozän», 167 000 B. zu «6. Massensterben», 290 000 zu «Umweltsünden».

⁵ Hier sollen auch mit sprachphilosophisch orientierten Methoden Begriffsklärungen vorgenommen werden.

⁶ Siehe die Geschichte der Naturphilosophie, z.Bsp. «Was ist Natur. Klassische Texte zur Naturphilosophie», Hg. G. Schiemann».

⁷ Siehe hierzu Kap. Theorie, Literatur

⁸ Diese sind im Sinne Latours als Räume des Kollektivs zu denken, welche die Agency von Objekten in Rechnung stellt.

an der PH FHNW umgesetzt wurden. Aufbauend auf meiner künstlerischen Forschung⁹ habe ich die Masterthesis im Rahmen des Master Research on the Arts genutzt, um im Kontext eines zweiwöchigen künstlerischen Vermittlungssettings mit zwei Schulen eine methodisch erweiterte Exploration durchzuführen, welche nebst den künstlerischen Strategien erstmals sozialanthropologisch orientierte Forschungs- und Analysemethoden miteinbezieht.¹⁰ Ich ging der Frage nach, wie Vorstellungen einer fiktiven Pflanzenwelt auf der Ebene von Ästhetik und Spiel zur Darstellung gebracht werden, wie diese beschrieben werden und inwiefern diese standardisierte Vorstellungen von Pflanzen überschreiten. Für die theoretische Aufbereitung des künstlerischen Vermittlungsprojektes explorierte und evaluierte ich im Verbund mit kunst(vermittlungs)- und bildungstheoretischen Ansätzen insbesondere ausgewählte Teile der Akteur-Netzwerk-Theorie des Sozialwissenschaftlers Bruno Latour.¹¹

4. Theoriebezüge, Literatur

Im Rahmen meines Dissertationsvorhabens werde ich mich weiterhin auf Bruno Latour beziehen. Nicht nur seine explizite inhaltliche Beschäftigung mit dem Natur-/Kulturbegriff und seine damit einhergehende Forderung, die Begrifflichkeiten und unser Handeln neu auszurichten, inspirieren mich.¹² Auch die Akteur-Netzwerk-Theorie wird mir als Analyse- und Beschreibungsinstrumentarium für die künstlerisch-vermittelnden Transformationsprozesse dienen können. Ausgewählte Elemente seiner Theorie, so zum Beispiel der Vorschlag, anstelle der trennenden Begriffe Natur/Gesellschaft das «Kollektiv» zu benennen, oder Latours binarität-aufhebende Tendenz in Bezug auf Subjekt- und Objektdefinitionen, aber auch der ins Feld geführte Begriff der «Assoziationen» war für mein Vorhaben äusserst produktiv und wird es auch für die Dissertationsarbeit sein, so meine Vermutung. Vor allem hat sich der von ihm gedeutete Begriff der «Mittler»,¹³ welcher als Übersetzungsinstanz Transformationsmöglichkeiten bereits in sich trägt, als besonders geeignet erwiesen, um auf methodischer Ebene als Scharnierbegriff Verbindungen zu Überlegungen weiterer Theoretiker*innen und Praktiker*innen im Bereich der Kunst und der Bildung/Vermittlung zu bearbeiten. Meine Referenzen waren im Kontext der Kunstvermittlung insbesondere die Kunstvermittlerin Eva Sturm¹⁴ und der Bildungstheoretiker Michael Wimmer¹⁵, welche ihren Fokus ebenfalls auf transformative Bewegungen von Kunst- und Bildungs- und Erkenntnisprozessen legen. Diese theoretischen Positionen möchte ich aufgrund der auch sozialanthropologisch orientierten¹⁶ Forschung im Rahmen weiterer künstlerischer Interventionen des «Paranatur Forschungslaboratoriums» in ihren Diskursen mit Bezug auf allgemeine Bildungs-, Erkenntnis-, und Kunst(-vermittlung)aspekte weiter vertiefen und mit verwandten Positionen anreichern.¹⁷

Zudem wird die Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten in Bezug auf die Naturwahrnehmung und Beschreibung eine wichtige Rolle spielen. Der schwer fassbare Terminus «Natur» soll in den konkreten Kontexten des «Paranatur-Forschungslaboratoriums» konkretisiert werden: Mit sprachphilosophisch und sozialanthropologisch ausgerichteten Methoden sollen die verschiedenen «(Para-)Naturen» begrifflich aufgearbeitet werden. Aufgrund der Wichtigkeit der Bedingungen, welche durch konkrete Orte im empirischen Feld gegeben sind, werden auch Raumtheorien eine Referenz sein müssen.¹⁸ In Bezug auf das empirische, ethnografisch orientierte Forschungsvorgehen werde ich mich nebst der Bezugnahme auf Bruno Latours Methodenvorschläge in «eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft» auch an aktuellen ethnografischen Ansätzen orientieren. Auf konzeptueller Ebene könnten die ontologischen Kategorisierungsversuche von Wesensarten aufgrund von Beziehungsgeflechten, welche der Sozialanthropologe Philippe Descola auf der Grundlage seiner langjährigen ethnografischen Forschungsarbeit entwickelt hat, in ausgewählten Teilen zur Inspiration eines Analyseinstrumentariums

⁹ Zum Methodendiskurs der Künstlerischen Forschung in der Schweiz siehe z.Bsp. «Künstlerische Forschung. Ein Handbuch», J. Badura et al., 2015.

¹⁰ Siehe dazu meine Masterarbeit «Paranatura Forschungslaboratorium – Entwicklung und Analyse eines künstlerischen Vermittlungsprojekts an der Schule zu Konsumgütern und Natur». FS 2018, betreut von Prof. Dr. Michaela Schäuble.

¹¹ Siehe hierzu «Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft», Bruno Latour 2014.

¹² Siehe hier insbesondere von Bruno Latour «Das Parlament der Dinge» 2015.

¹³ Siehe Latours Ausführungen S. x in «Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft», Bruno Latour 2014.

¹⁴ Siehe hierzu «Von Kunst aus. Kunstvermittlung mit Gilles Deleuze», Eva Sturm, Turia + Kant, 2011.

¹⁵ Siehe hierzu «Lehren und Bildung. Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis», Michael Wimmer, 2010 Hg. Pazzini.

¹⁶ In welcher Weise und in welchen Schritten Besucher*innen, Passant*innen etc. zu Mitforschenden werden könnten, muss noch genauer erarbeitet werden.

¹⁷ Ausgehend von den Strategien des «Cultural Hackings» (siehe Düllo, Liebl 2005, Fussnote 2, möchte ich aktuelle, einschlägige künstlerische Positionen und ihre theoretischen Referenzen vertiefter in meine Überlegungen einbeziehen.

¹⁸ Nebst der Publikation «Die Produktion des Raumes» von Henry Lefebvre siehe zur Orientierung bez. Raumtheorien, welche insb. ab den 80er-Jahren auch als ein wichtiges und strukturierendes Element hinsichtlich sozialer Interaktionen Aufmerksamkeit fanden, den Überblickband «Raumtheorie – Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften» von Jörg Dünne und Stephan Günzel wie auch die Überlegungen in «Raumsoziologie» von Martina Löw, 2001.

für das «Paranatur Forschungslaboratorium» werden. Descola zeigt auf, dass die westliche Denkart mit ihren spezifisch aufgeklärten Unterscheidungsprinzipien von Natur und Kultur schliesslich kontingent ist und zu kurz greift, um die unterschiedlichen Abhängigkeiten und Verflechtungen von Mensch und «Natur» global zu begreifen.¹⁹ Folgt man der eingangs erwähnten Hypothese, dass mittels künstlerischer Strategien Vorstellungen einer neu gedachten Natur im Kontext von Kultur und Konsum dargestellt, mit sprachphilosophisch und mit sozialanthropologisch orientierten Methoden befragt, analysiert und beschrieben werden können, liegt auch die Vermutung nahe, dass sich Kunst resp. Bilder speziell dazu eignen, das avisierte Thema auch jenseits der rein westlich-rationalen Logik zu bearbeiten: Fantasien, eigene Mythologien, in Sprache und Bild gefasste Vorstellungen bezüglich neu zu definierender «Naturen», welche sich dank kunst(vermittlungs-)spezifischer Effekte im empirischen Feld auf den Projektionsflächen von Metaphern, Analogien, Fiktionen, neuen Repräsentationsmodellen, Narration, Spiel etc. abzeichnen,²⁰ könnten mit Elementen von Descolas ontologischem Kategorisierungswerkzeug in Kombination oder vor dem Hintergrund der Akteur-Netzwerk-Theorie und mittels sprachphilosophisch und sozialanthropologisch orientierter Methoden besser in den Blick genommen werden. Auf der Schnittstelle der genannten Disziplinen wird hierzu ein geeignetes Methodenrepertoire entwickelt.

5. Forschungsmethoden

De- und Rekontextualisierungen:

Wie erwähnt, setze ich in meiner künstlerischen Arbeit unter anderem die Strategie²¹ der De- und Rekontextualisierung ein. Diese funktioniert auf der Basis von Wahrnehmungsprinzipien und -prozessen, in welchen sich aufgrund geänderter Kontextbezüge Objekte in der Vorstellung der Betrachtenden sowohl inhaltlich wie auch ästhetisch transformieren²². Meine angewendete Taktik ist auf den ersten Blick simpel: Ich überführe Konsumobjekte in Umfelder, welche primär als natürlich wahrgenommen werden.²³ Tägliche Gebrauchsartikel wandeln sich auf diese Weise in der Wahrnehmung der Betrachter*innen in der Interferenz von Objektanordnungen und örtlichem Kontext zu organisch anmutenden Gebilden und Pflanzenarten. Auf diese Weise wird auf der Ebene von Fiktion, Narration, Spiel und Metaphorik nach Imaginationen möglicher (zukünftiger) «Naturen» gefragt. Die neuartigen Pflanzengebilde werden, so die Absicht, zu ästhetisch und inhaltlich aufgeladenen Katalysatoren, um erweiterte Lesarten und Weitererfindungen von Naturen resp. möglicher hybrider Pflanzenwelten zu evozieren.²⁴

Forschungssettings in unterschiedlichen Natur-/Kulturräumen. (kollektive) Recherchesituationen:

In der Weiterentwicklung des «Paranatur Forschungslaboratorium» werde ich weitere künstlerische Interventionen und Installationen in ausgewählten Natur- und Kulturräumen realisieren, welche verschiedene Recherche-Situationen zur eingangs gestellten Frage nach der Wahrnehmung und Überschreitung von Natur/Kultur vor dem Hintergrund unserer Konsumwelt rund um die künstlerische Arbeit schaffen. Im Kontext der spezifischen sozialräumlichen Bedingungen werden sich die Forschungsprozesse in kleineren Forschungssettings unter der unterschiedlich stark ausgeprägten Beteiligung von Ausstellungsbesucher*innen, Passant*innen, Workshopteilnehmenden, eingeladenen Expert*innen etc. entwickeln, beforschen und beschreiben lassen. Die Zugänge können je nach Situation und Ort von beiläufigen Betrachtungen und Aussagen (z.Bsp. Passant*innen im urbanen Raum) über Gespräche mit Expertinnen bis hin zu gestalterischen Kurzaktionen, abgeleitet von der künstlerischen Arbeit, reichen. In den Resonanzen dieser verschiedenen Ansprechgruppen möchte ich die

¹⁹ Siehe hierzu von Philippe Descola insbesondere: «Jenseits von Natur und Kultur», 2011; «Die Ökologie der Anderen. Die Anthropologie und die Frage der Natur», 2014. Descola kategorisiert auf der Grundlage ausgedehnter ethnografischer Forschungen das Verhältnis verschiedener Gesellschaften ihrer Umwelt gegenüber grob gesehen in vier Modi der Identifikation. Diese werden nach Systemen der äusseren und inneren Ähnlichkeit und Zugehörigkeit geordnet. Mit den vier Begriffen Animismus, Totemismus, Naturalismus, Analogismus erklärt der Sozialanthropologe gesellschaftliche Einstellungen der Umwelt gegenüber und betont, dass die westliche Sichtweise, welche v.a. auf dem Naturalismus fusst, durchaus nicht das einzige Einstellungsmodell ist. Die vier Modi der Identifikation schliessen sich nicht aus und sind auch situativ änderbar (was, so meine Vermutung, auch für meinen Forschungszugang fruchtbar gemacht werden kann. Siehe dazu auch Erklärungen von Michael Kaupert im Jahrbuch für europäische Ethnologie.

²⁰ Siehe hierzu insbesondere Bernhard Waldenfels 2010; Wolfgang Welsch, 2010. Wolfgang Iser, 1993; Nelson Goodman, 1990; Kunstforum Bd. 178 (Ausführungen Fussnote 23) aber auch Erika Fischer-Lichte, 2004 in «Ästhetik des Performativen» oder Ute Pinkert, 2015 in «Transformationen des Alltags». Die Autor*innen versuchen im Speziellen die besondere Erkenntnisweise und das Potenzial von Kunst und Ästhetik in ihren vorstellungserweiternden und transformativen Potenzialen und Bewegungen zu beschreiben, welche jenseits des rein Rationalen und des rein Deskriptiven einer anzunehmenden Realität agiert.

²¹ Zu Taktik, Strategie und gesellschaftskritischer Kunst mit spez. Alltagsbezug siehe S. 1, Fussnote 8, Henri Lefebvre, «Kritik des Alltagslebens», 1977; Michel de Certeau, «Kunst des Handelns», 1980; «Cultural Hacking», Thomas Düllo, Franz Liebl, 2005.

²² Siehe hierzu auch Ernst Gombrich oder Wolfgang Welsch.

²³ Dies können Pflanzenkistchen, Ritzen in Pflastersteinen, Treibhaus, Wald, Garten, Rabatte u.a. Orte sein.

²⁴ Zu Fiktion und Narration als Erkenntnisinstrument: «Das Fiktive und das Imaginäre», 1993, Wolfgang Iser; «Weisen der Welterzeugung», Nelson Goodman, 1990; oder zur Verflechtung Spiel, Kunst und Sprache: «Kunst und Spiel II», Kunstforum Bd. 178.

aufgeworfenen erkenntnistheoretischen Fragen bez. der Überschreitung standardisierter Vorstellungen von Natur mit dem Repertoire der künstlerischen, sprachphilosophisch und sozialanthropologisch orientierten Forschungsmethoden untersuchen. Ausgang für den Dialog zu den aufgeworfenen Kernfragen wird die künstlerische Intervention/Installation sein.²⁵

Auswahl der Recherche-Orte, Entwicklung des künstlerischen Vokabulars und der Forschungswerkzeuge:

Wie in meiner künstlerischen Arbeit bereits mehrmals umgesetzt, wären zu bespielende Orte zum Beispiel in einem Kunstraum, einer kulturellen Institution, einem Schulhof, einem Studienort, einer als naturnah empfundenen Umgebung oder dem urbane Raum zu finden. Die Konkretisierung der künstlerischen Interventionen mit all ihren zur Verfügung stehenden Medien resp. dem künstlerischen Vokabular (Installation, Objekte, Bestimmungsbücher, Fotografien etc.) und ihren angegliederten Recheresituationen werden mit Hilfe ethnografischer Methoden Zugänge und theoretischen Bezugssystemen von Bruno Latour und Philippe Descola und sprachanalytischen Techniken vor einer Matrix realisiert, welche aus folgenden Parametern bestehen könnte (im Detail noch auszuarbeiten).

Methodenrepertoire/-zugang Bruno Latour: via Begriffe wie Mittler, Assoziologie, Infraprache, Subjekt-Objekt etc.
Methodenrepertoire/-zugang Philippe Descola: via Bezüge zu seinem ontologischem Kategorisierungssystem
Methodenrepertoire sprachanalytisch orientiert, (Referenzen hierzu z.Bsp. Wittgenstein, Austin, Derrida (muss noch aufgearbeitet werden)
Orte (Kunstraum, Kulturraum, Urbaner Raum, naturnaher Raum)
Künstlerisches Vokabular
Ansprechgruppen, Formatierung der Recheresituationen
Formen transformativer Bewegungen bez. Ausdrucksmaterialien für Analyse- und Interpretationsverfahren
Form und Menge der Forschungsdaten
Spez. Analysemethode, Auswertungsmöglichkeiten Vergleich/Kontrastierung

Da meine künstlerische Arbeitsweise sehr mobil/agil ist, möchte ich auch die Forschungssettings in gleicher Weise erarbeiten. Diese werden im Lauf der Forschung prozessartig entstehen, evaluiert und aufeinander aufbauend weiterentwickelt werden.^{26/27} Wie viele Forschungssituationen hinsichtlich der Verdichtung der Forschungsergebnisse nötig sein werden, wie weit der spezifische Forschungsgegenstand resp. das Forschungssetting vor dem Hintergrund der Parameter eingeschränkt wird; ob ein einheitlicher Parameter für Vergleichssituationen oder für die Erhärtung der Hypothese gesucht werden soll und inwiefern die Ergebnisse kontrastiert werden ist zurzeit noch offen. Ebenfalls ist noch offen, wie einheitlich die Handhabung und Form der Forschungsdaten (z.Bsp. Auswertung von Interviews, Analyse von Abbildungen, entstandenen «Paranatur-Exemplaren«, Beschreibungen, Skizzen, Taxonomien, Beobachtungen etc. sein wird. Hierfür werde ich mich an ethnografischen Vorgehensweisen und Analyse- und Auswertungsmethoden orientieren, welche auch die Interferenzen von Forschungsfeld und Methodeneinsatz mitdenken und mit welchen ich mich während meines Masterstudiums im MRA z.T. schon etwas vertraut machen konnte.^{28/29}

²⁵ Siehe dazu auch die breit angelegte erkenntnistheoretische Debatte, welche seitens der Künste, der phänomenologisch und anthropologisch orientierten Philosophie, der Naturphilosophie oder den Literaturwissenschaften geführt wird.

²⁶ Im Rahmen des Dissertationsvorhabens werde ich die unterschiedlichen Ausgestaltungen, welche sich innerhalb meiner bisherigen künstlerischen Praxis an spezifischen Orten, Bedingungen und damit zusammenhängender Entscheidungen während der Jahre ergeben haben, anhand der bereits vorliegenden Archivmaterialien rückwirkend (und ev. auch in rückschauenden Interviews mit Verantwortlichen und Teilnehmenden) auf ihre spezifischen Bedingungen, transformativen Bewegungen und Erkenntnismöglichkeiten genauer analysieren und reflektieren. Die bereits gemachten Erfahrungen sollen nicht zuletzt auch die künftige Forschung des «Paranatur Forschungslaboratoriums» und die neuen, systematischeren Analysen mitinformieren.

²⁷ Ein geeignetes Analyse-Instrumentarium wird bez. der die in Punkt 4 erwähnten Referenzen genauer entwickelt werden.

²⁸ Siehe hierzu z.Bsp. die orientierenden Empfehlungen von Paul Atkinson und Martyn Hammersly in «Ethnografie. Principles in practice», 1995, Georg Breidenstein, Stefan Hirschauer, «Ethnografie, die Praxis der Feldforschung» 2015 oder «Qualitative Sozialforschung», 2007, Uwe Flick, 2007, aber auch die Vorschläge von Bruno Latours Akteur-Netzwerk-Theorie

²⁹ Für den Bereich der Professionsforschung im Bereich von Kunstvermittlung und Bildung wird nach wie vor ein empirisches Forschungsdefizit moniert. Siehe hierzu z.Bsp. den Sammelband «(Un) Vorhergesehenes Lernen: Kunst-Kultur-Bild», Klaus Peter Busse und Karl Joseph Pazzini, 2008.

6. Erwähnte Literatur

- Atkinson, Paul; Hammersley, Martyn ²1995: Ethnography. Principles in practice. Oxon: Routledge.
- Breidenstein, Georg; Hirschauer, Stefan ²2015: Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. Konstanz und München: UKV Verlagsgesellschaft mbH.
- Badura, Jens et al. 2015: Künstlerische Forschung. Ein Handbuch. Zürich: Diaphanes.
- Busse, Klaus-Peter; Pazzini, Karl-Joseph (Hg.) 2008: (Un)Vorhersehbares Lernen: Kunst-Kultur-Bild. Norderstedt: Dortmunder Schriften zur Kunst. Books on demand GmbH.
- De Certeau, Michel 1988: Kunst des Handelns. Leipzig: Merve Verlag.
- Descola, Philippe 2013: Jenseits von Natur und Kultur. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Descola Philippe: 2014: Die Ökologie der anderen. Berlin: Matthes und Seitz Verlag.
- Düllo, Thomas; Liebl, Franz 2005: Cultural Hacking. Wien: Springer-Verlag.
- Dünne, Jörg; Günzel, Stephan 2006: Grundlagentexte aus Philosophie und Raumtheorie. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Fischer-Lichte, Erika 2004: Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main: Edition suhrkamp, Suhrkamp Verlag.
- Flick, Uwe 2007: Qualitative Sozialforschung, Hamburg: rohwoalts enzyklopädie.
- Gombrich, Ernst ⁶2002: Kunst und Illusion, zur Psychologie bildlicher Darstellung. Berlin: Phaidon Verlag.
- Goodman, Nelson 1990: Weisen der Welterzeugung. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Henare, Amiria; Holbraad, Martin; Wastell, Sari (Hg) 2007: Thinking Through Things. Theorising artefacts ethnographically. New York: Routledge.
- Iser, Wolfgang 1993: Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Jörg, Gabriela Andrina 2018: Paranatura Forschungslaboratorium – Entwicklung und Analyse eines künstlerischen Vermittlungsprojekt an der Schule zu Konsumgütern und Natur. FS 2018 (betreut von Prof. Dr. Michaela Schäuble), nicht veröffentlicht.
- Kaupert, Michael 2011: Philippe Descolas Anthropologie der Natur. In Jahrbuch für europäische Ethnologie, dritte Folge 6 hg. i.A. der Görregesellschaft v. H. Alzheimer et al.
- Kunstforum Bd. 178, 2005: Kunst und Spiel II: Buchhart, Dieter; Fuchs, Mathias, Köln: Kunstforum International
- Latour, Bruno ³2014: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.

- Latour, Bruno ³2015: Das Parlament der Dinge. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Lefebvre, Henry 1977: Kritik des Alltagslebens. Kronber/Ts.: Athenäum.
- Lefebvre, Henry 1974: Die Produktion des Raumes: dt. Übers. 2020, Verlag?
- Löw, Martina 2001: Raumsoziologie. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft. Suhrkamp Verlag.
- Pinkert, Ute 2015: Transformationen des Alltags. Theaterprojekte der Berliner Lehrstückpraxis und Live Art bei Forced Entertainment. Modelle, Konzepte und Verfahren kultureller Bildung. Uckerland OT Milow: Schibri-Verlag.
- Schäfer, Alfred; Wimmer, Michael 2004: Tradition und Kontingenz. Reihe Grenzüberschreitungen. Pädagogik und Kulturwissenschaften Bd.1 Münster: Waxmann.
- Schiemann Gregor (Hg.) 1996: Was ist Natur? Klassische Texte zur Naturphilosophie, Deutscher Taschenbuch Verlag dtv, München.
- Sturm, Eva 2011: Von Kunst aus. Kunstvermittlung mit Gilles Deleuze. Wien: Verlag Turia + Kant.
- Trentmann, Frank 2016: Herrschaft der Dinge. Die Geschichte des Konsums vom 15. Jahrhundert bis heute. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Waldenfels, Bernhard 2010: Sinne und Künste im Wechselspiel – Modi ästhetischer Erfahrung. Berlin: Suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1973. Suhrkamp Verlag.
- Website: www.andrinajoerg.ch
- Welsch, Wolfgang 2010: Grenzgänge der Ästhetik. Stuttgart: Reclam.
- Wimmer, Michael 2010: Lehren und Bildung. Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis. In Pazzini, Karl-Josef; Schuller, Marianne (Hg.): Lehren bildet? Vom Rätsel unserer Lehranstalten. Bielefeld: Transcript Verlag.